

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

26 (31.1.1908)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Verantw. für den politischen Teil, für Residenz, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel. Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der 6. Tag der allgemeinen Finanzdebatte

brachte zunächst eine 1/2stündige Rede des Abg. M u s e r. Dieser Führer der badischen Demokratie erfreut sich seit einigen Jahren der besonderen Aufmerksamkeit seitens der Zentrumspresse. Musser hat sich auf die abichüftige Bahn des Ultramontanismus begeben und führt in Wort und Schrift den Kampf gegen das ultramontane System. Es sind ihm dieserhalb schon aus den Reihen seiner eigenen Parteifreunde heraus sehr deutliche Winke gegeben worden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit Zitate und päpstlichen Bullen, aus dem Syllabus usw. dem Zentrum als politische Partei kein Abbruch getan werden kann. Der Kampf gegen das Zentrum muß auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten werden.

Musser wandte sich gestern hauptsächlich gegen die demagogischen Fehertunlichkeiten der Zentrumspresse und gegen den vom Abg. Z e h n e r gegen ihn erhobenen Vorwurf der Fälschung von Zitaten. Gewiß hat Herr Musser den Herren vom Zentrum, insbesondere dem Abg. Z e h n e r, manche bittere Pille verabfolgt; allein die Zentrumsmitglieder erfahren davon nichts. Diese glauben blindlings alles, was ihnen in der Zentrumspresse vorgelesen wird und da sie gegen das „Gift“ der Zeitungen anderer politischer Richtungen durch das ausdrückliche Verbot des Lesens derselben gefeit bleiben, prallen alle diese Pfeile des Demofratensführers vom Zentrum wirkungslos ab.

Zu dramatischen Epifoden führte das Auftreten des Abg. D r. S c h ö f e r, der nicht mit Unrecht als Hannulus Waders bezeichnet wurde. Schöfer soll der geistige Vater des Waldmichel sein. Sein parlamentarisches Auftreten läßt mit Grund Zweifel an dieser Vaterfchaft als berechtigt erscheinen. Herr Schöfer sucht in aufdringlicher Weise seinen Herrn und Meister in Jähringen in Wort und Gebärde zu kopieren. Es macht dies oft einen geradezu fomiischen Eindruck, zumal er alle paar Minuten aus der emulierten Rolle fällt. Was Herr Schöfer gestern vorbrachte, war mehr als schwach und man frug sich unwillkürlich: Wie kann ein Mann mit so engebegrenzt geistigen und politischen Horizont in einer so großen Partei eine solche Rolle spielen. So soll ein ultramontaner Ministerführer aussehen. Du lieber Himmel! Herr Schöfer würde sich, wenn er Gelegenheit hätte, öfters aufzutreten, längst zu einer fomiischen Figur im badischen Landtag ausgewachsen haben. Jedenfalls wird er heute schon von seinen politischen Gegnern nicht mehr besonders ernst genommen.

Von den Demokraten sprach gestern noch Herr B o g e l, der sich insbesondere gegen die Finanzpolitik des Staates wandte. Das Haus war schon sehr ermüdet und schenkte den Ausführungen dieses Redners wenig Aufmerksamkeit.

(21. Sitzung.)

Karlsruhe, 30. Jan.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Am Regierungstisch das Gesamtministerium.

Sekretär v. Meichenstein gibt die Einläufe bekannt. Sodann wird in die Tagesordnung:

Fortsetzung der Finanzdebatte,

eingetreten.

Abg. Musser (Dem.) kommt zunächst auf den Reichsblot zu sprechen. Wir erblickten in ihm einen zulässigen, aus der Staatsnotwendigkeit herausgeborenen Versuch, dem Liberalismus in Deutschland eine gebührende Stellung zu verschaffen. Redner polemisiert in längeren Ausführungen gegen das Zentrum. Das Zentrum befände sich in keiner beneidenswerten Lage, da eine Freiheit des Wortes unmöglich sei. Während die Liberalen mit den Sozialdemokraten gegangen, würden letztere verdrängt vom Zentrum unterstützt. Das bewiesen die Wahlen der Wegg. Eichhorn und Ged. Bei der Neue, die Zehner die Parteien passieren ließ, seien die Linksliberalen am schlechtesten angekommen. Auch die Sozialdemokraten hätten ihren Teil zu leisten. Wir stehen zwar nicht auf dem einseitigen materialistischen Standpunkte, aber doch habe die Sozialdemokratie ihre Berechtigung. Die wesentliche Grundlage des Staates sei die Garantie der Wissens- und Denkfreiheit. Wer liberal, staatsrechtlich sein will, müsse zur Aufrechterhaltung dieser Garantie mitwirken. In dieser Beziehung sei auf die Sozialdemokraten Verlaß. Wir Linksliberalen haben ein gutes Gewissen; man konnte uns höchstens vorwerfen, daß wir oft zu scharf unsere Grundsätze vertreten haben. Das Betrübenste ist, daß Sie (das Zentrum) soweit gekommen sind, daß Sie unbesiegt jeden Kandidaten, der sich gegen den Blot verpflichtet, unterstützen. Redner verweist auf die Wahl in Schopfheim-Lörrach. Im weiteren Verlauf seiner Rede wendet sich Abg. Musser gegen die An-

griffe auf seine Person seitens des Abg. Zehner und der Zentrumspresse. All die Vorwürfe machen auf mich keinen niederschmetternden Eindruck. Ich bin mir nicht bewußt, jemals etwas gesprochen oder getan zu haben, was meiner innersten Überzeugung widerspricht. Nie habe ich das religiöse Empfinden verletzt.

Abg. Schöfer (Zentr.): Auch jetzt noch sei es angebracht, gegenüber dem Schriftsteller Musser hinsichtlich des Gebrauchs seiner Zitate Voricht walten zu lassen. Ich hätte nicht das Wort ergriffen, wenn nicht der Herr Staatsminister zweimal mich in so scharfer Weise angegriffen hätte. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Der Gedankengang des Ministers war ungefähr der, der „Waldmichel“ sei von einem Geistlichen geschrieben, wurde durch die Zentrumsparthei verbreitet, also handelt es sich um eine Aktion der Geistlichkeit gegen die Regierung. Soviel Sätze, soviel Unrichtigkeiten. Der „Waldmichel“ richtete sich nicht gegen die Regierung, sondern gegen die liberale Kulturkampfer. Was in ihm enthalten, sei wahr. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Er, Redner, kenne kein Gesetz, das die Regierung berechtigt hätte, gegen den gesamten geistlichen Stand vorzugehen. Der Herr Staatsminister suchte einen Zwiespalt in unseren Reihen zu konstruieren. Wenn wir heute geschlossener denn je dastehen, so hat die Regierung ein wesentliches Verdienst daran. Der Minister könne auf den Erfolg seines Maßerklasses nicht besonders stolz sein. Von den Sozialdemokraten trennt uns eine ganze Weltanschauung. Wir hoffen, daß wir, vereint mit den Konserbativen, dieser Weltanschauung entgegenzutreten können. (Beifall.)

Abg. Vogel (Dem.): Die Ausführungen Schöfers bewiesen nichts dagegen, daß das Wahlbündnis vom Jahre 1905 offen und frei vor aller Welt abgeschlossen wurde im Gegensatz zum Zentrum bei ähnlichen Gelegenheiten. Wir machen dem Zentrum nie einen Vorwurf daraus, wenn es aus taktischen Gründen einen Sozialdemokraten unterstütze, man solle aber auch die Gegner nicht angreifen. Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Minister des Innern am Samstag die Kriegsanfange gegen die Sozialdemokratie angestimmt hat, obwohl Abg. Kolb (Soz.) vorher erklärt hatte, daß die Sozialdemokraten bereit seien, zum Wohl des Staates positiv mitzuarbeiten, wenn man sie nicht als Bürger zweiter Klasse behandle. Ein vernünftiger Grund zu einem solchen Vorgehen habe nicht vorgelegen. Auf sachliche Fragen übergehend, tritt Redner für Aufhebung der Fleischsteuer ein und wünscht einen Gesekentwurf, der dieselbe auf 1. Januar 1909 vorseht. Die Wegg. F r ü h a u f und K o l b dachten in ihren Ausführungen nicht an eine Schuldenwirtschaft des Staates. Die Städte leiden mehr unter Lasten, die ihnen das Gesetz auferlege. Wir erwarten eine Vorlage über die Wertwachsteuer in dem Sinne, daß die Ertragsquelle den Gemeinden aufzulesen. Wir begrüßen den Antrag Frühau. Ist auch der Betrag, der für die Abrechnung durch Anleihen aufgebracht werden soll, nicht hoch, so werden wir ihn doch vermissen, wenn wir den Gehaltsstarif in möglichst befriedigender Weise gestalten wollen. Redner bringt die durch das Bezirksamt Mannheim verfügte Entlassung politischer Arbeiter und Arbeiterinnen zur Sprache. So sollte man arme Menschen nicht schikanieren und brotlos machen, wie es hier geschieht. Er hoffe, daß Vorlesungen getroffen werden, um solche Schritte der Bezirksamte künftig zu verhindern. Die Bezirksamter sollten sich gegenüber Eingemeindungen größerer Zurückhaltung befleißigen. Inbezug auf die Tabaksteuer rufe er, Redner, dem Finanzminister zu, Landgraf werde und bleibe hart dieser Steuer gegenüber.

Minister v. B o d m a n erklärt, daß er die Ausweisung der politischen Arbeiter in Mannheim rückgängig gemacht habe. (Beifall.)

Freitag 9 Uhr Fortsetzung.

Deutsch: Politik.

Neuer C-denssegen!

Am 27. Januar ist ein neuer Ordenssegen über die Staatserhaltenen niedergegangen. Der Gatte der Tochter des Kanonenkönigs Krupp, Herr Krupp v. Bohlen und Salbach hat den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife erhalten — Herr Wiemer mußte sich mit dem roten Adlerorden 4. Klasse begnügen! Der liberale Publizist Heinrich Hgenstein schrieb bekanntlich kürzlich in seiner Zeitschrift „Das Glaubuch“:

„Herr Hauptmann Stephan — legt seinen Namen zu den Hamburger „Kriegern“, die dem zehnjährigen Revolutionär vor mehr als Jahresfrist der „Ordnung halber“ vier Finger abhaden — hat Helmbreit. „Säbel heraus! Einhauen!“ Noch lebt altpreußische Tapferkeit. Die Attade vor blendend schön. „Alles niederreizen, was sich uns in den Weg stellt.“ Dem Sieger an der Gertraudenbrücke winkt sicher ein Orden . . .“

Herr Hgenstein besitzt Talent zum Prophezeien! —

Liberaler Frauen gegen das Reichsvereinsgesetz.

Eine liberale Frauenversammlung in Berlin nahm am 28. ds. folgende Resolution an:

Die von der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht einberufene Volksversammlung erwartet, daß der deutsche Reichstag den Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes in seiner gegenwärtig Form ablehnen wird, da er die heute in verschiedenen Staaten des Reiches bestehende Vereins- und Versammlungsfreiheit aufhebt.

Die Versammlung verlangt ein freies Vereinsgesetz ohne jede polizeiliche Beschränkung. Die Frauen im besondern erklären, daß sie nicht gewillt sind, die ihnen günstigen Bestimmungen im Gesetz durch Ausnahmebestimmungen gegen die fremdsprachige Bevölkerung zu erkufen.

Die Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Gegen sie stimmte ein zufällig anwesender — liberaler Mann!!!

Hessen als „nationales Vergerniß“.

Die modernen und vernünftigen Ansichten über Straßendemonstrationen, die der heftigste Minister Braun im Gespräch mit Gen. Ulrich ausgesprochen hat, sind für die preußische Junker- und Scharfmacherpresse zum willkommenen Anlaß einer antibessischen Heße geworden. So schreibt u. a. die „Post“:

Grundsätzlich müßte doch jeder deutsche Minister dagegen sein, daß die Politik auf die Straße getragen wird, grundsätzlich müßte jeder Minister eines deutschen Bundesstaates soviel Rücksicht auf die programmatischen Erklärungen des Reichstanzlers nehmen, daß er sich nicht direkt öffentlich damit in Widerspruch setzt. Grundsätzlich sollte es doch der Minister eines deutschen Bundesstaates vermeiden, durch seine Faltung und durch seine Worte die Vertreter der Ansicht, daß Straßendemonstrationen berechtigt seien, in dieser Ansicht zu bestärken.

Herr Braun und mit ihm die übrigen Mitglieder der großherzoglichen Staatsregierung haben wahrhaftig keinen Grund, die Sozialdemokratie anders und höher zu bewerten, als sie im übrigen Deutschland bewertet wird. Nun sie es doch, so muß ihnen vorgehalten werden, wie sehr sie die Lage anderer bundesstaatlicher Regierungen, die pflichtgemäß den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen, erschweren und ein nationales Vergerniß bieten.

Wir haben bereits ausgeführt, daß die einzelstaatlichen Polizeiverwaltungen keinerlei Dräre vom preußischen Ministerpräsidenten anzunehmen brauchen. Die Behandlung von Straßendemonstrationen in Hessen ist eine innere heftigste Angelegenheit.

Goethes unsittlicher Faust.

Ueber ein neues Zeugnis Herikaler Sittlichkeitsbegriffe weiß die „Freie Bayer. Schulzeitung“ zu berichten:

„Am Lehrerseminar Bamberg,“ schreibt sie, „war bisher die Lektüre des „Faust“ nicht verboten. Es ist mit Zug und Recht in Bamberg üblich gewesen, daß alle Lektüre, die in der Literaturgeschichte berührt wurde, in den Arbeitsstunden gelesen werden durfte. Am Sonntag, 15. Dezember, vormittags 9 Uhr, war für sämtliche Seminaristen Gottesdienst und Kommunion vorgefchrieben. Von 7 bis 8 Uhr war, wie üblich, Studierzeit. Diese Zeit ist auch an Kommunionontagen nicht etwa zu Erbauungszwecken, sondern zur Arbeit bestimmt. Während nun andere Mitschüler vor ihren Lehrbüchern brüteten, griff der Seminarist K. an diesem Sonntagmorgen ohne jedes Arg zu Goethes „Faust“. Der vorübergehende Seminarhilfslehrer Feldhauer, ein junger Mann, ultramontaner gesinnt, noch nicht lange als „Lehrer-Erzähler“ ins Seminar berufen, der sich noch vor einigen Monaten vor Seminaristen gebrüht hatte, daß er Goethes „Faust“ nicht gelesen habe und den „Faust“ nicht lesen wolle, weil es ein unsittliches Buch sei, entdeckte das Verbrechen und zeigte die Tat sofort dem geistlichen Präfeften Zehnder an. Dieser ließ den zur Kommunion erschienenen Seminaristen in die Sakristei kommen und verbot ihm die Teilnahme an der heiligen Handlung, weil er sich durch die Lektüre des „Faust“ hierzu unwürdig gezeigt habe. In den folgenden Tagen fand ein Lehrerrat statt. Präfeft Zehnder soll dabei den Antrag gestellt haben, den Schüler mit der Entlassung aus der Anstalt zu bestrafen. Durch den Stichtschied des Vorsitzenden, Seminarrektors Dr. Reber, soll dann nur die Androhung der Entlassung beschloffen worden sein. Der Schüler soll vorher nicht verhöört worden sein. Bei der Mitteilung der Bestrafung wurde er gefragt, ob er „Faust“ als unsittliche Lektüre empfunden habe. Er antwortete mit einem bestimmten „Nein!“ Daraufhin soll Direktor Dr. Reber geäußert haben, dann wäre er schon tief gesunken. . . Dem Schüler K. aber wurde ins Wehnachszeugnis geschrieben: „Wegen eines Vergehens am Kommunionontage erhielt derselbe die Androhung der Entlassung.“

Wir können von unserem Standpunkte nur bedauern, daß der junge Seminarist nicht entlassen worden ist und

ihm dadurch Gelegenheit geboten wurde, einen anderen Beruf zu ergreifen, in dem er nicht unter dem Drucke starker Konkurrenz steht. Jetzt steht er noch, wie seine Antwort beweist, auf einer höheren sittlichen Warte, wie der würdige Hilfslehrer Feldhauer und der geistliche Präzeptor Jehnder; wer weiß aber, ob er dann, wenn er noch längere Zeit unter dem Einfluß des sittlichen Feingefühls dieser Pädagogen bleibt, nicht auf dasselbe sittliche Niveau hinabsinkt. —

Rusland.

Oesterreich.

Lebensmittelenergie in Oesterreich. Auch Oesterreich leidet schon seit längerem unter einer zum Teil durch eine verkehrte Zollpolitik hervorgerufenen schweren Lebensmittelenergie. Im oesterreichischen „Konsumverein“ finden wir eine Zusammenstellung der Preise der wichtigsten Lebensmittel im Oktober 1902 und 1907, der wir folgende Ausgaben entnehmen.

Table with 4 columns: Item, 1902 Heller, 1907 Heller, Steigerung in Proz. Includes items like Auszugmehl, Erbsen, Linsen, Butter, etc.

Eine Teneuerung der notwendigen Massenkonsumartikel von 11,5 bis 60,7%! Trotzdem wagte es der christl.-soz. Abg. Vielohlawel bei Beratung der sozialdemokratischen Dringlichkeitsanträge von einem „Teuerungsschwindel“ zu sprechen.

Dänemark.

Sozialistisches aus Dänemark. Zur ersten Tagung des Internationalen Statistischen Instituts in Kopenhagen hat das dänische Statistische Bureau einen kleinen Band mit wichtigen statistischen Daten über das dänische Reich herausgegeben, dem wir einige Angaben entnehmen. Das Gesetz vom 7. Januar 1898 schuf eine Arbeiterversicherung gegen Unfälle im Berufe, sodas über diesen Punkt Angaben vorhanden sind. Während des Jahres 1905 wurde von 2260 Unfällen berichtet, von denen in 45 der Tod, 576 Fällen die völlige Arbeitsunfähigkeit der Betroffenen herbeigeführt wurde. Die gezahlten Entschädigungen betragen für dieses Jahr 635 000 Mk. Durch eine Novelle vom 3. April 1900 wurde die Unfallversicherung auch auf die dänischen Fischer ausgedehnt, deren am Ende des Jahres 1905 5284 unter die Bestimmungen des Gesetzes fielen. Der Unfallversicherungsgesellschaft leistete die Regierung einen Zuschuß, der höher war, als die Beiträge. 1905 wurden 64 Unfälle von Fischern angemeldet, und zwar 13 mit tödlichem Ausgange, 26 mit gänzlichem Verlust der Erwerbsfähigkeit. Es wurden dafür 52 200 Mark Entschädigungen gezahlt.

Die Altersversicherung wurde in Dänemark bereits im Jahre 1891 geschaffen. Während des Rechnungsjahres wurden 8 000 000 Mk. dafür ausgeben, zu denen der Staat und die Gemeinden etwa je die Hälfte beitragen. Die Zahl der Rentenempfänger betrug 22 435 Männer und 27 055 Frauen. Außerdem wurden noch 17 388 von diesen abhängigen Personen Unterstützung zugewilligt, sodas der Gesamtbetrag 66 878 Personen umfaßt. Bei einer Bevölkerung von 2 588 919 Personen sind das 2,68 Prozent.

Eine Krankenversicherung schuf das Gesetz vom 12. April 1892. Im darauffolgenden Jahre gab es schon 457 Kassen, 1905 aber 1879, deren Gesamtmitgliederszahl sich auf 474 029 belief, d. i. 27,7 Proz. der über 15

Jahre alten Bevölkerung. Die Einnahmen dieser Kassen betragen 1905 5,72 Millionen Mark, die Ausgaben 5,64 Millionen Mark. Das angesammelte Vermögen der Kassen betrug am Jahresabschluss 1905 3,98 Mill. Mark. Durchschnittlich war jedes männliche Mitglied der Kassen 5,4 Tage im Jahre krank, jedes weibliche 4,8.

In dem Agrarland Dänemark herrscht in der Industrie der Kleinbetrieb noch fast ganz vor. Die 85 188 industriellen Unternehmungen beschäftigten 316 311 Arbeiter. Von ihnen bestanden allein 12 378 mit 104 470 Arbeitern in Kopenhagen (Gesamteinwohnerzahl 1906 514 184 Personen), 20 212 mit 97 957 Personen in anderen dänischen Städten und 52 598 mit 113 884 Arbeitern auf dem Lande. Nur 217 Unternehmungen, d. i. 0,3 Proz. der Gesamtzahl, hatten mehr als 100 Arbeiter in jedem Betriebe, 1240 Betriebe (1,4 Proz.) hatten 21 bis 100 Arbeiter und die übrigen 83 731 = 98,3 Proz. beschäftigten je weniger als 20 Arbeiter.

Während der fünf Jahre von 1901 bis 1905 wurden in Dänemark 347 Streiks gezählt, an denen 1190 Unternehmungen und 15 940 Arbeiter beteiligt waren; der Verlust an Arbeitstagen belief sich auf 569 000. Nur 17 Streiks wurden durch Schlichtung, 94 durch gütliche Einigung beigelegt.

Badische Politik.

Steine statt Brot.

Eine gemeinschaftliche Entschädigung der Ministerien des Innern und der Justiz, des Kultus und Unterrichts beschäftigt sich mit der Errichtung von Denkmälern für den verstorbenen Großherzog Friedrich I. Veranlassung hierzu sind die aus allen Teilen des Landes einlaufenden Nachrichten, wonach auch kleine Gemeinden derartige Stätten der Erinnerung an den verstorbenen Landesherren errichten wollen. Die genannten Ministerien legen den Bezirksämtern nahe, bei Errichtung dieser Denkmäler den Gemeinden mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, insbesondere nach der Richtung, daß auch die künstlerische Eigenart und die Einpassung in das Straßenbild geeignete Berücksichtigung findet. In Fällen, wo es den Gemeinden finanziell schwer fallen sollte, diesen Wünschen zu genügen, will das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts entsprechende Unterstützungen gewähren.

An und für sich haben wir nichts dagegen einzuwenden, wenn Verehrer des verstorbenen Großherzogs diesem ein Denkmal errichten wollen, aber staatliche Mittel für diesen Zweck in Anspruch zu nehmen, halten wir für unstatthaft, außerdem auch für ungerecht, da ein großer Teil der Steuerzahler nicht monarchisch, sondern republikanisch gesinnt ist und demnach an Fürstendenkmälern nicht das geringste Interesse hat.

Die Herren Patrioten, die ein Denkmal haben wollen, sollen gefälligst selbst in die Tasche greifen und ist ihr Patriotismus nicht so stark, daß es zu einem würdigen Denkmal reicht, so sollen sie es eben sein lassen. Die Herren halten es aber immer so, mit anderer Leute Geld wollen sie ihren Patriotismus zeigen, weil sie, wenn sie ihn selbst bezahlen sollen, in den meisten Fällen elend Plebs machen würden.

Die Sozialdemokraten haben vor kurzem ihrem verstorbenen Führer Dreesbach in Mannheim, der sich um unser engeres Vaterland gewiß in hervorragender Weise verdient gemacht hat, ein Denkmal errichtet und die Gelder dafür in kurzer Zeit selbst aufgebracht. Welches Geschick würde wohl von seinen unferner Patentpatrioten erhoben worden sein, wenn wir dafür staatliche oder städt. Mittel verlangen hätten.

Wir meinen, in der heutigen sozial denkenden Zeit hätte der Staat alle Veranlassung, die Gelder der Steuerzahler für wichtigere Dinge zu verwenden. Vorgeftern war in Karlsruhe eine Versammlung der Arbeitslosen, in welcher 400 Staatsbürger, zum Teil Familienväter, augenblicklich ohne Arbeit und Verdienst sind. Es ist recht be-

zeichnend für die Denkweise unserer Staatslenker und Stadtväter, daß es weder die staatlichen, noch die städtischen Behörden für der Mühe wert gehalten haben, in diese Versammlung einen beauftragten Vertreter zu entsenden, trotzdem diese Versammlung vorher öffentlich bekannt gemacht wurde. Die Verammlung hat beschlossen, an den Landtag und die Stadtwahlverwaltung um Hilfe heranzutreten. Für einen derartigen Zweck, wo Hunderten von Staatsbürgern das nötige zum Leben fehlt, könnte man wahrlich die Gelder besser anlegen, als für Denkmäler der Fürsten.

Wir wollen abwarten, wie sich Staat und Kommune zu dieser kulturell hochwichtigen Angelegenheit stellen werden, ob sich unser Staatswesen mit Recht als ein „christliches“ bezeichnen oder nicht.

Die Wertzuwachssteuer

findet in Baden allmählich Eingang. Aus Mannheim wird berichtet: Einer verstorbenen Wertzuwachsteuer unterwirft ein Beschluß des Bürgerausschusses die Besitzer der unbebauten Grundstücke im Interessengebiet der zu neuem Redarbrücke. Von den Kosten der Brücke im Betrag von 2 338 000 Mk. werden von ihnen zurückerhalten 1 369 000 Mk., die sich nach Maßgabe der Wertserhöhung der einzelnen Grundstücke verteilen. Die Vorlage fand mit allen gegen eine Stimme Annahme. Der größte Grundbesitzer im Bereiche der Brücke ist die Domäne.

Der Verein zur Hebung der Sittlichkeit in Heidelberg beschloß, eine Petition an die Landstände zu richten wegen Beilegung der öffentlichen Häuser in Heidelberg.

Deutscher Reichstag.

(90. Sitzung.)

* Berlin, 30. Jan.

Auf der Tagesordnung steht der Marine-Gesetz. Die Kommission beantragt dazu, abgesehen von einigen Abänderungen, eine Resolution. Diese erudt den Reichstanzler, Arbeiten für die Marineverwaltung nur an solche Firmen zu vergeben, die in Beziehung auf die Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten, falls Tarifverträge für die betreffenden Art der Arbeit am Orte des Betriebes gelten, nicht hinter den Bestimmungen dieses Tarifvertrages zurückbleiben. Auch sei die Marineverwaltung anzuweisen, die Festsetzung der Neuordnung von Arbeitsbedingungen in den Reichs- und Marinebetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse vorzunehmen.

Beim Titel: Gehalt des Staatssekretärs, bemerkt Abg. Leonhart (seif. Volksp.): Von rechtsstehenden Kreisen sei wiederholt die Marineverwaltung angegriffen worden, weil sie angeblich für die Marine nicht genug tue. Diese Angriffe seien unbedeutend. Auch der Geschichtswert unserer Schiffe sei angegriffen worden, ebenfalls mit Unrecht. Mit Recht aber folge die Verwaltung dem englischen Beispiel, indem sie zunächst Probeschiffe baue. Unzutreffend sei auch der Vorwurf, der von einzelnen Schiffe erfolge bei uns zu langsam. Eine falsche Sparpolitik sei es gewesen, daß wir erst jetzt zum Bau von Unterseebooten schritten. Berufsamtliche Politiker müssen sich mehr als bisher mit Fragen der Marine technisch befassen. Zu klagen sei, daß nicht genug für Maschinen-Ingenieure und deren Nachwuchs gesorgt sei. Auch ihre dienstliche Stellung sei ungenügende. Der Techniker müsse bei uns denjenigen Einfluß erhalten, der ihm gebühre. Auch an der Beschaffung der Kriegsmarine müsse der Ingenieur beteiligt sein. Bei den Verhandlungen der Kriegsmarine dürfe nicht so wie bisher die Oberhand ausgedehnt werden. Die Anstellungsverhältnisse für Militärärzte ferner müßten mehr als bisher den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend gehandhabt werden.

Staatssekretär Tirpit entgegnet, er habe gestern nicht gesagt, unser Schiffbau sei nicht auf der Höhe, sondern nur: quantitativ können wir nicht soviel leisten wie England, das mehr Firmen zur Verfügung habe und deshalb mehr bauen könne. Für wünschenswert hält es der Staatssekretär, daß ein Ingenieur an der Spitze des Betriebs-Departements stehe, aber er frage sich, ob er dann noch nebenbei die Arbeit als Direktor leisten könne. In der Unterseeboot-Frage sei das Marineamt

Aus dem Leben eines Taugenichts.

Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff.

16)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Oft lag ich auch stundenlang im Garten im hohen Grase, und der schmale Jüngling (es war ein Schüler und Verwandter der Alten, der eben jetzt hier zur Kalanz war) ging mit seinem langen Kaputrod in weiten Kreisen um mich herum und murmelte dabei, wie ein Zauberer, aus seinem Buche, worüber ich dann auch jedesmal einschlummerte. — So verging ein Tag nach dem anderen, bis ich am Ende anfang, von dem guten Essen und Trinken melancholisch zu werden. Die Glieder gingen mir von dem ewigen Nichtstun ordentlich aus allen Gelenken, und es war mir, als würde ich vor Faulheit noch ganz auseinander fallen.

In dieser Zeit sah ich einmal an einem schwülen Nachmittag im Wipfel eines hohen Baumes, der am Abhange stand, und wiegte mich auf den Ästen langsam über dem stillen, tiefen Tale. Die Bienen summten zwischen den Blättern um mich herum, sonst war alles wie ausgestorben, kein Mensch war zwischen den Bergen zu sehen, tief unter mir auf den stillen Waldwiesen ruhten die Ähre auf dem hohen Grase. Aber ganz von weitem kam der Klang eines Posthorns über die waldigen Gipfel herüber, bald kaum vernehmbar, bald wieder heller und deutlicher. Mir fiel dabei auf einmal ein altes Lied aufs Herz, das ich noch zu Hause auf meines Vaters Mühle von einem wandernden Handwerksburschen gelernt hatte, und ich sang:

Wer in die Fremde will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn, Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine stehn.

Was wisst ihr, dunkle Wipfel, Von der alten schönen Zeit? Ich, die Heimat hinter den Gipfeln, Wie liegt sie von hier so weit!

Im liebsten Betracht' ich die Sterne, Die schienen, wenn ich ging zu ihr,

Die Nachtigall hör' ich so gerne, Sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!

Da steig' ich in stiller Stund'

Auf den höchsten Berg in die Weite, Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

Es war, als wenn mich das Posthorn bei meinem Liebe aus der Ferne begleiten wollte. Es kam, während ich sang, zwischen den Bergen immer näher und näher, bis ich es endlich gar oben auf dem Schloßhufe schallen hörte. Ich sprang rasch vom Baume herunter. Da kam mir auch schon die Alte mit einem geöffnerten Pakete aus dem Schlosse entgegen. „Da ist auch etwas für Sie mitgekommen“, sagte sie, und reichte mir aus dem Paket ein kleines, niedliches Briefchen. Es war ohne Aufschrift, ich brach es schnell auf. Aber da wurde ich auch auf einmal im ganzen Gesichte so rot wie eine Rönne, und das Herz schlug mir so heftig, daß es die Alte merkte, denn das Briefchen war von — meiner schönen Frau, von der ich manches Zettelchen bei dem Herrn Amtmann gesehen hatte. Sie schrieb darin ganz kurz: „Es ist alles wieder gut, alle Hindernisse sind beseitigt. Ich benutze heimlich diese Gelegenheit, um die erste zu sein, die Ihnen die freudige Botschaft schreibt. Kommen, eilen Sie zurück. Es ist so äde hier und ich kann kaum mehr leben, seit Sie von uns fort sind. Aurelie.“

Die Augen gingen mir über, als ich das las, vor Entzücken und Schreck und unglücklicher Freude. Ich schämte mich vor dem alten Weibe, die mich wieder abscheulich anstammelte, und flog wie ein Pfeil bis in den allerinnersten Winkel des Gartens. Dort warf ich mich unter den Haselnußsträuchern ins Gras hin, und las das Briefchen noch einmal, sagte die Worte auswendig für mich hin, und las dann wieder und immer wieder, und die Sonnenstrahlen tanzten zwischen den Blättern hindurch über den Buchstaben, daß sie sich wie goldene und hellgrüne und rote Blüten vor meinen Augen ineinander schlangen. Ist sie am Ende gar nicht verheiratet gewesen? dachte ich, war der fremde Offizier damals vielleicht ihr Herr Bruder, oder ist er nun tot, oder bin ich toll, oder — „Das ist alles einerlei!“ rief ich endlich und sprang auf, „nun ist's ja klar, sie liebt mich, ja, sie liebt mich!“ Als ich aus dem Sträucher wieder hervortrat, neigte sich die Sonne zum Untergange. Der Himmel war rot, die Vögel

sangen lustig in allen Wäldern, die Täler waren voller Schimmer, aber in meinem Herzen war es noch viel tausendmal schöner und fröhlicher!

Ich rief in das Schloß hinein, daß sie mir heut das Abendessen in den Garten herausbringen sollten. Die alte Frau, der alte grämliche Mann, die Mägde, sie mußten alle mit heranziehen und sich mit mir unter dem Baum an dem gedekten Tisch setzen. Ich zog meine Geige hervor und spielte und ach und trank zwischend. Da wurden sie alle lustig, der alte Mann strich sein grämliches Falten aus dem Gesicht und stieß ein Glas nach dem anderen aus, die Alte plauderte in einem fort, Gott weiß was, die Mägde sangen an, auf dem Rasen miteinander zu tanzen. Zuletzt kam auch noch der blasse Student neugierig hervor, warf einige verdächtige Blicke auf das Spektakel, und wollte ganz vornehm wieder gehen. Ich aber, nicht faul, sprang geschwind auf, erwischte ihn, eh' er sich's besah, bei seinem langen Haberrod, und walzte tüchtig mit ihm herum. Er strengte sich nun an, recht zierlich und neugierig zu tanzen, und schielte emsig und künstlich, daß ihm der Schweiß vom Gesichte herunterfloß und die langen Rockschöße wie ein Rad um uns herumfliegen. Dabei sah er mich aber manchmal so furios mit verdrehten Augen an, daß ich mich ordentlich vor ihm zu fürchten anfang und ihn plötzlich wieder losließ.

Die Alte hätte nun gar zu gerne erfahren, was in dem Briefe stand, und warum ich denn eigentlich heut' auf einmal so lustig war. Aber das war ja viel zu weitläufig, um es ihr auseinanderzusetzen zu können. Ich zeigte bloß auf ein paar Kranzblätter, die eben hoch über uns durch die Luft zogen und sagte: „ich möchte nun auch so fort und immer fort, weit in die Ferne!“ — Da rief sie die verdrehten Augen weit auf, und blickte, wie ein Vassill, bald auf mich, bald auf den alten Mann hinüber. Dann bemerkte ich, wie die beiden heimlich die Köpfe zusammenstießen, so oft ich mich wegwannte, und sehr eifrig miteinander sprachen und mich dabei zuweilen von der Seite ansahen.

Das fiel mir auf. Ich sann hin und her, was sie wohl mit mir vorhaben möchten. Darüber wurde ich stiller, die Sonne war auch schon lange untergegangen, und so wünschte ich allen gute Nacht und ging nachdenklich in meine Schlafstube hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Bränning, 28. Jan. Der Artikel in Nr. 9 des „Volkfreund“ bezüglich der 20 M. Schweigegelb wurde hier eifrig gelesen und alles ist erstaunt, daß man dies so ruhig hinnimmt. Doch ein Retter in der Not ist dem Herrn Bürgermeister erschienen, nämlich der Militärverein. Der Brauer Wintermantel wurde aus dem Verein ausgeschlossen, weil er sich erlaubt, den „Volkfreund“ zu lesen und auch an andere weiterzugeben. Wenn die Herren glauben, auf diese Weise etwas Gutes geleistet zu haben, so dürfen sie sich doch ein wenig getäuscht haben, was die Zukunft Lehren wird. Die Bürger lassen sich eben nicht mehr alles bieten und lehnen sich gegen die bisher beliebten Ungerechtigkeiten auf. Sie werden auch dafür sorgen, daß in Zukunft bei städtischen Wahlen alle in die Listen aufgenommen werden, daß es nicht mehr geht wie bei der letzten Bürgermeisterwahl, wo der Herr Ratsschreiber Matthes vor der Wahl zu einem Bürger sagte: „Warte nur ab, wir werden verschiedene gar nicht in die Liste aufnehmen, dann können sie nachher wieder schimpfen; das kann ich machen.“ Solche Zustände beseitigen zu helfen, erachten wir als unsere Pflicht, auch wenn man von gewissen Leuten angefeindet wird.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 31. Jan.

Die „Badische Presse“ und die Arbeitslosenversammlung.

Man macht uns heute darauf aufmerksam, daß die „Badische Presse“ unter der Rubrik: Aus dem gewerblichen Leben, unten im Reiche des Feuilletons und der kleinen Mitteilungen, ganz verdeckt die folgende Mitteilung gebracht hat:

Karlsruhe, 28. Jan. Eine von 350 Arbeitslosen beschlossene Versammlung beschloß einstimmig, eine Petition an den Landtag und die Kommunalbehörden wegen Ergreifung von Mitteln zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zu richten.

Diese Notiz erschien am Abend des Dienstag. Da die „Badische Presse“ gewöhnlich jede Kleinigkeit unter der Rubrik: Aus der Residenz registriert, haben auch wir die Notiz über die Arbeitslosenversammlung nicht im vermeintlichen Teile gesucht. Bestehen bleibt trotzdem: Für Berichte über Kaisergeburtstagsfeiern zwei Seiten, über eine Arbeitslosenversammlung — 4 Zeilen!

Patriotismus.

Ein organisierter Arbeiter schreibt uns: Es ist etwas schönes um eine Gesinnung und besonders noch um eine monarchische. Kommt dann so eine Gelegenheit, wo ein Mitglied irgend eines Fürstenhauses einen „Tag“ begeht, da kann der Patriotismus, die Gesinnungstüchtigkeit gezeigt werden, man kann sich in empfehlende Erinnerung bringen. Der Masse des Volkes ist ein gut Teil dieses Patriotismus abhanden gekommen und die heutige Zeit ist auch nicht dazu angetan, dem Arbeiter zu empfehlen, zum Dank für die herrschende Lebensmittelerzeugung, die überhandnehmende Arbeitslosigkeit und die sich in mancherlei Gestalt zeigende Unterdrückung seines Standes, die „Tage“ irgend eines Potentaten mitzufeiern. Aber die eingangs erwähnten Gründe zwingen den Arbeiter dazu, daß er, wenn auch als unfreiwillige Staffage an den veranstalteten Festlichkeiten dienen muß. Was fragen diese Herren Arbeitgeber danach, sie ordnen an: Am dem und dem Tag wird nicht gearbeitet! Was! Fällt dieser Tag zufälligerweise wie bei dem Kaisertag auf einen Montag, so hat der Fabrikherr kein schlechtes Geschäft gemacht, denn er ordnet einen Feiertag an, der Betrieb steht von Samstag bis zum Dienstag, es wird also eine Menge Betriebskraft und noch mehr Arbeitslohn gespart. Denn daß für den „Feiertag“ auch Lohn bezahlt wird, das hat der Arbeitgeber nicht nötig, er hängt noch mehr als die Arbeiter selbst an dem Wort: Sie Arbeit, die Lohn! Aber in der Öffentlichkeit hat man seinen Patriotismus wieder gezeigt, hat dokumentiert, daß die Orden, welche die Brust zieren, nicht umsonst erworben, sondern durch den Beweis des väterländischen Patriotismus. Daß allen diesen Strebern und Heuchlern die Bestrebungen der Arbeiterklasse nach einer Besserstellung ihrer Position im wirtschaftlichen Leben ein Dorn im Auge sind, kann kühn als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Mit verlässlichem Grimme sehen sie das zielbewusste Walten der Gewerkschaften, das Eindringen der Arbeitervertreter in Institutionen, die vor einem Jahrzehnt für sie noch verschlossen waren. Diese Unternehmer spüren den Hauch des Sozialismus und suchen ihn zu entrennen, indem sie sich bei Vater Staat und seinen Organen bemerkbar machen, durch „Patriotismus“. Brutal gegen unten, barmherzig gegen oben, so hat auch am Kaisertage wieder mancher Unternehmer seinen Betrieb aus den schon angeführten Ursachen geschlossen. Hier in Karlsruhe sind es von den uns bekannt gewordenen Betrieben die Nähmaschinenfabrik Junker u. Kuch und die Parfümeriefabrik Wolff u. Sohn. In beiden Etablissements müssen die Arbeiter die Kosten des „Feiertags“, des Patriotismus der Herren Unternehmer, bezahlen. Die scheinen ja keine Ahnung davon zu haben, wie es dem Arbeiter oder der Arbeiterin zu Mute ist, die von ihren sauer verdienten Groschen den „Kaisertag“ noch abgezogen bekommen. Und so horrend sind ja die Löhne nicht, bei Junker u. Kuch sind keine höheren Akkordpreise eingeführt worden und die Löhne von Wolff u. Sohn sind in Arbeiterkreisen überhaupt sprichwörtlich geworden. Den Vogel mit seinem Patriotismus hat aber sicher der Mordspatriot Thiergarten, Verleger der „Badischen Presse“, abgeschossen. Stolz sich in die Brust werfend, verkündet er seinen Lesern, daß des Kaisertages wegen keine Abendzeitung von seinem Weltblatt erscheint. Allgemein wurde angenommen, daß damit auch dem Personal ein Feiertag beschert wurde. O nein! Das Personal arbeitete wie sonst auch, aber den Gewinn, das Material für die nichterschienene Zeitung steckte Herr Thiergarten in die Tasche nebst dem „Ansehen“, das doch auf ihn fallen muß, wenn es heißt: Bei Thiergarten wird nicht gedruckt!

So werden die Leute getäuscht, so macht man in Patriotismus und zugleich ein Geschäft. Vom Personal, dessen Behandlung von Seiten der verschiedenen Auspasser sowieso zu wünschen übrig läßt, haben die Mädchen in den seltensten Fällen an Samstagen um halb 8 Uhr Feierabend, wie es das Gesetz vorsieht, noch länger müssen die Lehrentchen arbeiten, die ihre Kräfte so allerhand Arbeiten, nur nicht zum Erlernen ihres zukünftigen Berufes, hergeben müssen. Hier zeigt sich auch die Inzulänglichlichkeit der Gewerbeinspektion. Aber ganz egal, diese Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter ist Geschäft, ist Patriotismus.

Wie genügsam müssen doch die Leser der „Badischen Presse“ sein, der einzigen Nummer am Montag nach zu urteilen. Ueber zwei Seiten Neben beim Kaiserbanett. Durch die Veröffentlichung derselben zeigte aber der Verleger und sein Kamulus „Gefrehabteur“ seinen Patriotismus und das wird ihnen „oben“ gut geschrieben. Wie mag es Herrn Thiergarten wohl zu Mute gewesen sein, als letzte Woche im Landtag der Fall Gau zur Sprache kam und der Herr Staatsminister von der „Sensationspresse“ sprach? Er mag sich wohl nicht ein bißchen geschämt haben, denn daß sein Blatt damit gemeint war, wird allen klar gewesen sein; nein, geschämt hat er sich wohl nicht, aber geärgert, daß keine zweite Verhandlung ihm goldene Vögel dafür brachte, daß er in seinem Patriotismus das Volk durch seine Sensationsberichte zu Erzeissen anregte. Nimmt man das alles zusammen, so sieht man an diesen Bildern, wie Patriotismus gemacht wird, wie mit Gewalt der Arbeiterschaft gezeigt wird, daß ihr Vaterland ein anderes ist, als das der Unternehmer, denn dort heißt Patriotismus Profitgier, hier aber heißt es wirklich: Vaterland in des Wortes wirklich idealem Sinne. Auch solche Vorkommnisse, solche Kaiserfeiern zur Zeit des allgemeinen Niederganges zwingen wohl den Arbeiter zum Zusammenschluß auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet.

Generalversammlung der Metallarbeiter.

Am Sonntag den 26. ds. Mts. fand im oberen Saale des Cafés Novak die jährliche Generalversammlung der hiesigen Zunft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Leider konnten nicht alle Besucher Platz finden, ein Teil derselben mußte wegen Mangel an Platz wieder umkehren, ein großer Teil mit Stehpöhlen vorlieb nehmen. Infolgedessen war der Aufenthalt in der Versammlung, während der 4½ stündigen Dauer, für die Teilnehmer der Versammlung ein recht unangenehmer. Der Jahres- und Geschäftsbericht wurde vom Geschäftsführer Kollegen Rückert erstattet und löste derselbe eine recht lebhaft Diskussion aus. Ein Antrag, der verlangt, daß der Eintastieren ihre Entschädigung von 3/4 auf 4 Pf. pro Zeilentrage erhöht werden solle, wurde der Verwaltung zur Berücksichtigung überwiesen. Ein weiterer Antrag, wonach die Mitglieder verpflichtet sind, alle Vierteljahre ihr Mitgliedsbuch dem betreffenden Eintastierer zur Kontrolle abzugeben, wurde einstimmig angenommen. Da der Jahresbericht in den nächsten Tagen im Druck erscheint, so werden wir an dieser Stelle auf denselben zurückkommen.

Zur Neuwahl der Ortsverwaltung lag ein Antrag vor, der verlangte, daß nur solche Mitglieder in die Ortsverwaltung gewählt werden können, welche drei Jahre Mitglied des Verbandes sind. Da dieser Antrag gegen die statutarischen Bestimmungen des Verbandes verstößt, ging die Versammlung über diesen Antrag zur Tagesordnung über. Hierauf wurden die alten Mitglieder der Ortsverwaltung in geheimer Wahl mit übergroßer Mehrheit wiedergewählt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Ortsbeamten für Gaggenau, wurde von dem Kollegen Rückert in eingehender Weise begründet und teilt derselbe mit, daß auch der Hauptvorstand bereit sei, hierfür einen Zuschuß zu leisten, jedoch wolle derselbe auch ein Mitbestimmungsrecht bei der Wahl des Beamten haben. Eingegangen seien 10 Bewerbungen und stehe die Verwaltung auf dem Standpunkt, von den eingelaufenen Bewerbungen dem Hauptvorstand bezug der Bezirksleitung zur Auswahl überweisen.

Auf Wunsch der Versammlung wurde jedoch diese ganze Angelegenheit dem Hauptvorstand bezug der Bezirksleitung zur endgültigen Entscheidung überwiesen, sobald der in Gaggenau angestellte Beamte endgültig von der Hauptleitung bestimmt wird. Selbstverständlich bleibt Gaggenau nach wie vor ein Glied in der Kette der Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Der vierte Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung eines Ortsstatuts. Hierzu hatte die Verwaltung einen Entwurf vorgelegt, nach dem in jüngemäher Uebereinstimmung mit dem Verbandstatut an Stelle der bisherigen vierteljährlichen Generalversammlung die Delegiertenversammlungen treten sollen. Auf je 50 Mitglieder soll ein Delegierter gewählt werden. Ganz abgesehen davon, daß es immer schwieriger wird, für die bisherigen Versammlungen, die nach Lage der Sache nur Sonntags stattfinden können, geeignete Lokale zu bekommen, kann das bisherige System der vierteljährlichen Generalversammlungen nicht mehr als eine gerechte, gleichartige und demokratische Vertretung der Mitglieder bezeichnet werden.

Die große Ausscheidung der Verwaltungsstelle bringt es ohne weiteres mit sich, daß hier eine Aenderung in der von der Verwaltung vorgeschlagenen Form eintreten muß.

Wegen der vorgerückten Zeit konnte in eine Beratung des Ortsstatuts nicht mehr eingetreten werden und findet zu diesem Zweck am Sonntag, 16. Febr., mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Grünen Hof“ in Durlach eine außerordentliche Generalversammlung statt und dürfte dieselbe aller Voraussicht nach noch besser als die vergangene besucht werden.

Wesentliches ist noch, daß für die kommende Versammlung innerhalb der Mauern Karlsruhes kein geeignetes Lokal gefunden werden könnte.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss für die heutige Nummer mitgeteilt wird, hat der Vorstand für den Bezirk Karlsruhe den Metallarbeiter Hurschig zum Verbandsbeamten für Gaggenau gewählt.

Unsere Kolportage-Buchhandlung.

die jeinerzeit errichtet wurde, um das Broschüren- und Bücherbedürfnis der Parteigenossen rasch und zuverlässig zu befriedigen, hat im Jahre 1907 umgesetzt: Wahre Jakob in 22.680, Gleichheit in 960, Neue Zeit in 725. In freien Stunden in 6160, Neue Gesellschaft in 1470, Sozialistische Monatshefte in 210, Postillon in 815, Marxistzeitung in 800, Neue Weltkaleender in 625, Arbeiter-Notizkaleender in 140, Wücher und Werke in 985, Broschüren, Geste usw. in 4620, Bilder in 81, Postkarten in 923 Exemplaren.

Dieses Resultat ist zufriedenstellend; es könnte noch besser sein, erinnerten sich alle Parteifreunde, daß unsere Buchhandlung nicht dem Erwerbsszweck dient, sondern sich als Hauptziel setzt: Die Verbreitung guter, geistig reifer und politisch und wirtschaftlich aufklärender Literatur. In unserer Rubrik: Literatur veröffentlichten wir wöchentlich mehrermale die auf dem Büchermarkt erscheinenden Neuheiten. Wer sich eine Broschüre oder ein Buch anschaffen will, adressiere: Volkstreund-Buchhandlung, Karlsruhe, Ruitensstraße 24.

Rintheim.

Gegenwärtig werden die Fragebogen des Gastwerks wieder abgeholt. In einer Eingabe vom September bestimmte man die Aufstellung von zwei Laternen zwischen der Humboldtstraße bis zum Ort Rintheim; die Stadtwahlverwaltung lehnte die Kosten wegen ab, hier etwas ändern. Die Fronte des Schicksals wollte es, daß am gleichen Abend, als die Kommission hier war, plötzlich die Ortsbeleuchtung dem Bürgerverein besserungsbedürftig war. Am 31. Dezember wurde Herr Stab. Erb, in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter beim Stadtbürgerhaupt vorkünftig; nach Lage der Sache kam er aber ziemlich spät. Der Bürgerverein schämt sich eben hier mit fremden Federn, wenn er sich in dieser Sache rühmt. Man hatte dort eben wichtigeres zu tun, galt es doch, diverse Straßen und Bahnprojekte noch hier kennen zu lernen, und die Art, wie dabei zu Werk gegangen wurde, war zwar nicht schmer, aber wir möchten dringend ersuchen, solches zu unterlassen, falls nicht einige Herren mit der breiten Öffentlichkeit näher bekannt werden möchten. Für einige Interessenten ist es nützlich, frühzeitig unterrichtet zu sein, die Allgemeinheit aber wird nur den Schaden haben. Ein Straßenbahnprojekt soll bereits genehmigt sein an dem hohen Preis der betr. Grundeigentümer, die Stadtbehörde wird dadurch, daß die Interessenten ihre Pläne kennen, beim zweiten das gleiche Schicksal erleben. Wir machen uns keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir sagen, daß das Interesse der kleinen Leute, selbst derjenigen, die ein bescheidenes Haus ihr eignen nennen, im Bürgerverein nicht zur Geltung kommt. Dort wird nur das Interesse der Großen, der Besitzenden gewahrt.

* Der 5. Hochschulpvortrag findet heute Freitag statt. * Der Gesangverein Laffalia hielt am vergangenen Samstag in seinem Lokal „Hotel Monopol“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht und nahm einen äußerst ruhigen Verlauf. Aus dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Kassenverhältnisse gute sind und der Verein am Schluß des Geschäftsjahres 347 Mitglieder zählt. Daß Vereinsleistung und Mitglieder in richtiger Weise zusammenarbeiten, beweist der Umstand, daß sämtliche Vorstandsmitglieder auch wieder einstimmig gewählt wurden.

* Der morgige Festsalle-Maschinenball wird, wie man hört, sehr gut besucht werden und vermöge der zahlreichen Freie auch auf Einzelmaschen und Gruppen starke Anziehungskraft ausüben. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

* Metallarbeiterverband. Leo Eriksen, der hochinteressante Vortrags- und Gedächtnisnistler, wird am Samstag den 1. Febr. beim Metallarbeiterverband im Saale der Restauration Möhrlein einen Experimentalvortrag über „Die Geschichte und Grenzen des menschlichen Wissens und Forschens“ halten. Leo Eriksen geht von allen Teilen Deutschlands ein guter Mann voraus, so daß man auf dessen Leistungen gespannt sein darf. Zu diesem Vortrag haben Mitglieder anderer Organisationen ebenfalls Zutritt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf.

* Der geführte Wallotte-Abend des Gewerkschaftstheaters war schwach besucht. Wallotte regierte in bekannter vorzüglicher Weise einige Humoresken und erntete lebhaften Beifall.

* Das geführte große Los. Schon seit längerer Zeit wurde nach dem Gewinner des großen Loses der Mannheimer Ausstellungsloterie gesucht, der sich bisher noch nicht zur Empfangnahme gemeldet hat. Nun erhebt ein Stuttgarter Anspruch darauf. Am 27. ds. Mts. sah in einer Stuttgarter Weinwirtschaft eine Gesellschaft zusammen, in der man sich auch darüber unterhielt, daß der Hauptgewinn der Mannheimer Lotterie im Betrage von 20.000 M. noch immer nicht an den Mann gekommen sei. Ein Kaufmann namens Müller bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß auch er zwei Lose der Lotterie besessen habe, die ihm jedoch mit seinem Portemonnaie gelegentlich der Besetzung des Grobherzogs von Baden in Karlsruhe gestohlen worden seien. Er habe sich jedoch die Nummern der Lose in seinem Notizbuch vermerkt. Als nun die Gesellschaft in dem Markt nachsah, in dem der Auftrag zur Meldung des Losinhabers veröffentlicht war, stellte es sich heraus, daß unter den beiden gestohlenen Losen in der Tat sich auch die Nr. 150.680 befand, auf die der Haupttreffer gefallen war. Müller reiste darauf sofort nach Mannheim ab, um dort seine Ansprüche geltend zu machen.

* Zur Schnafenvertilgung. Schon wiederholt haben wir an dieser Stelle auf verschiedene, praktisch erprobte Mittel zur Vertilgung der Schnafen, die sich um die Winterzeit oft massenhaft in Kellern und Abzügen einnisten, hingewiesen. Wir haben auch schon manches andere Mittel, das neuerdings zur Bekämpfung der Schnafenplage angepriesen wird, bekannt gegeben. Als sehr wirksam hat sich das von der hiesigen Gemeindebehörde angewandte Mittel, die Schnafenester in den Kellern und Gruben mit Spiritusbrennen abzuflammen, erwiesen. Aber auch die Hauseigentümer sollten es sich im eigenen Interesse angelegen sein lassen, das lästige Insekt gerade jetzt, wo die Gelegenheit günstig ist, zu vernichten. Die städtischen Gaswerke stellen geeignetes Personal zum Abflammen der Kellern und Grubenwände gegen die sehr mäßige Vergütung von 15 Pf. für jedes Fenster und jede Grube zur Verfügung. Irrendwelse Feuergefähr für die Gebäude ist mit dieser Art der Abhilfe nicht verbunden. Anmeldungen nimmt die Direktion des Gaswerks bis zum 13. Februar ds. Js. entgegen.

Arbeiterfeste.

St. Georgen, 21. Jan. Am Sonntag fand im Gasthaus zur „Krone“ die Gründungsfeier des Arbeitergesangvereins „Vorwärts“ statt. Bundespräsident Schenk aus Freiburg hielt eine der Feier entsprechende Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Gesangs sowohl in kultureller wie auch in gesundheitlicher Beziehung hinwies und die Anwesenden zu tatkräftiger Unterstützung des neugegründeten Vereins aufforderte. In dankenswerter Weise hatten sich auch die Brudervereine „Freiheit“ Schwennungen und „Freiheit“ Willingen eingefunden. Die von den beiden Vereinen vorgebrachten Chöre bewiesen, daß auch die Arbeiterschaft imstande ist, auf dem Gebiete des Volksgefangs Mustergültiges zu leisten. Nur zu schnell rückte die Zeit heran, mo die auswärtigen Sänger wieder abreisen mußten; mit einem kräftigen Marschlied zog die frohe Sängerschaft zum Bahnhof, wo man sich mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen verabschiedete. Der Verein zählt bereits 32 aktive und auch eine ansehnliche Zahl passiver Mitglieder. Auch hat er die Mitgliedschaft beim badischen Arbeiterbündnis erworben. Mögen nun die Parteigenossen und Gewerkschafter den Verein auch kräftig unterstützen.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unerhämmtes Blatt zum Kolportage...
 einen blühenden Mann geben? Er sollte ein Engagement nach London, und während der Ueberfahrt mußte er kräftig feinen Great seine Blühendheit zu verbessern, so gut mußte er sich in der ewigen Nacht fortsetzen können...

Bereine und Versammlungen.

Caasstein, 26. Jan. In der am Sonntag, 26. Jan., abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Arbeitervereins...

Waldshut, 27. Jan. Die am Samstag abend im 'Schiefelhof' hier stattgehabte öffentliche Volksversammlung war von ca. 200 Personen besucht...

Am letzten Sonntag fand im 'Wilden Mann' die Generalversammlung des Arbeitergesangsvereins 'Eintracht' statt, welche gut besucht war...

Neues vom Tage.

Dresden, 30. Jan. Ein äußerst frecher räuberischer Überfall wurde heute Vormittag auf den Kassenschauscher vom Dresdener Bankverein verübt...

Berlin, 30. Jan. In Wilmersdorf brach heute Vormittag ein Gerüst zusammen, wobei mehrere Arbeiter verunglückten...

Wie die Polizei nunmehr festgestellt hat, handelt es sich bei dem Mord in der Gerichtstraße nicht um einen Raubmord...

Der 18 Jahre alte Knecht hat, wie festgestellt ist, bei den Geldgeschäften des verhafteten Förstersohnes die Vermittlerrolle gespielt...

In der vergangenen Nacht haben bisher unbekannt Personen den Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain aufgeschloren...

Letzte Post.

Die Ersatzwahl in Schopfheim-Schönau, welche gestern stattfand, hat folgendes Resultat gezeigt:

Darnach haben die Liberalen gegen 1905 einen Verlust von 680 Stimmen zu verzeichnen, was eine entschiedene Niederlage für die Liberalen bedeutet...

treten, wie Schopfheim, Zell, Fahrnau usw. hat sich die sozialdemokratische Stimmenzahl bedeutend vermehrt...

Einzelresultate:

Table with columns for 1905 and 1908, listing candidates like Ries, Oswald, Müller and their respective vote counts across various districts.

Schiffahrtsverband.

Stoßach, 30. Jan. Ein ostschweizerischer Schiffahrtsverband soll nächsten Sonntag in Rorschach gegründet werden...

Hohe Strafen beim Militär?

Mannheim, 30. Jan. Ein Vizelfeldwebel der 9. Kompagnie des hiesigen Grenadierregiments sollte sich Dienstag vormittags mit 9 Einjährigen, 1 Unteroffizier, 4 Gefreiten...

Der Jugendgerichtshof.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Zu der heutigen ersten Sitzung des Jugendgerichtshofes hielt der Präsident des Oberlandesgerichts Dr. Sagens vor Beginn der Sitzung eine Ansprache...

Krupp's militärische Geheimnisse.

Essen, 30. Jan. Ein Beamter der Krupp'schen Gussstahlfabrik ist wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet worden...

Das Unternehmertum nimmt Nach.

Berlin, 30. Jan. Die Direktion der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik hat ihren Arbeitern eine Gesamtaussperrung angedroht...

Der Terrorismus.

Warschau, 31. Jan. Als gestern Abend 6 Uhr der Chef-Direktor und Verwaltungsräsident der Aktiengesellschaft Gantke...

Die Unruhen in Portugal.

Lisbon, 30. Jan. Wie aus Lissabon telegraphiert wird, besagt eine dort aufgegebenen offiziöse Note: Polizeibeamte wurden in verschiedenen Stadtvierteln angegriffen...

Der Kampf um das Frauenwahlrecht in England.

London, 30. Jan. Die Frauenrechtlerinnen belagerten heute Nachmittag das Haus des Kriegsministers Salome. Da ihnen kein Einlass gewährt wurde...

Vereinsanzeigen.

- List of club notices including 'Durlach', 'Erlangen', 'München', 'Waldshut', 'Furtwangen', 'St. Georgen' with dates and times.

Briefkasten der Redaktion.

W. R. in W. Persönliche Rücksprache ist nötig. Kommen Sie in unsere Sprechstunde.

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 31. Januar, morgens 6 Uhr: Schifferinsel 1.82, gef. 28 cm, Rehl 1.80, gef. 40 cm...

Geschäftliches.

Deutscher Metallarbeiterverband, Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.

Großer Experimental-Vortrag. Die Geschichte und Grenzen des menschlichen Wissens und Fortschritts.

Rastatt. Sonntag, den 2. Februar, mittags punkt 3 Uhr in der Städtischen Turnhalle Große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

Elektro-Monteurs. Sonntag, den 2. Februar, vorm. punkt 10 Uhr, im Saalmen, Balbstr. 55 General-Versammlung.

Feilenhauer. Sonntag, den 2. Februar, vorm. 10 Uhr im Storch in Karlsruhe Monats-Versammlung.

Karlsruhe und Bezirke. Sonntag, den 16. Februar, mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Grünen Hof in Durlach außerordentl. Generalversammlung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Karlsruhe. Samstag, den 1. Februar, abends 1/2 9 Uhr, findet in 'Auerhahn', Schützenstr. 68, unsere General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Abrechnung. 3. Erneuerungswahl der Ortsverwaltung.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.



Inventurverkauf

hat am 17. ds. Mts. begonnen

So lange der Vorrat reicht, werden **grosse Posten Schuhwaren für Damen, Herren, Knaben und Mädchen** zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Ein Posten Damen- und Herren-Stiefel Original Goodyear Welt

allererstklassiges Fabrikat. — Jedes Paar ein Meisterstück.

Nur moderne Formen, wegen Aufgabe dieser Sorten zu bedeutend ermässigten Preisen.

Einen Posten Knaben- und Mädchen-Stiefel

in echt Chevreaux, echt Boxcalfleder und Ross-Chevreauxleder, zum Teil in breiten Naturformen und vorzüglicher Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nr. 27—30

von Mk. **3.95** an

Nr. 31—35

von Mk. **4.50** an

Ein Posten Art 9134 Elegante echt Box-Calf-Hakenstiefel

mit Besatz und Kappe, von Nr. 36—39, vorzügliche Qualität
Garantie für jedes Paar Mark **6.75**

Ferner empfehle ich noch zu Ausnahmepreisen so lange der Vorrat reicht in reeller Ware, welche weder veraltet noch unmodern ist:

Baby-Stiefel

- Art. 526. **Warme Damen-Hausschuhe** mit Ledersohle und Fleck und Filzfutter per Paar **69** Pfg.
- Art. 526*. **Warme Herren-Hausschuhe** mit Ledersohlen und Fleck per Paar **79** Pfg.
- Art. 8187/88. **Eleganter echt Chevreaux-Damen-Knopf- und Schnürstiefel** mit Besatz und Kappe Garantie für jedes Paar Mk. **4.95**
- Art. 9116. **Eleg. echt Chevreaux-Herren-Hakenstiefel** mit Besatz und Kappe, ohne Aussennaht, bequeme Naturform. Garantie für jedes Paar Mk. **6.95**
- Art. 6966. **Hocheleganter echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel** mit Leder, Louis XV.-Absatz, garantiert Goodyear Welt per Paar Mk. **8.95**
- Art. 814. **Elegant. echt Boxcalf-Herren-Zugstiefel** (Offizierstiefel), bequeme Naturform. Garantie für jedes Paar per Paar Mk. **7.75**

Tanz-Schuhe für Damen

- Art. 9552. **Elegante weisse Glacé-Tanzschuhe** mit Schleife, gewendet nicht gestiftet per Paar Mk. **2.65**
- Art. 883. **Hochelegante Spangenschuhe** mit reicher Perlistickerei per Paar Mk. **3.95**

R. Altschüler, Karlsruhe

Ecke Kaiser- und Ritterstrasse 161.

Weiter Verkaufsstellen von Altschülers berühmten Schuhwaren:

Mannheim R. 1, 2/3, a. Markt.
Mannheim P. 7, 20, Heidelbergerstrasse.
Mannheim P. 5, 15/16, Heidelbergerstrasse.
Mannheim Mittelstrasse 53.
Mannheim Schwetzingenstr. 48.
Mannheim-Neckarau Kaiser Wilhelmstrasse.

Göppingen.
Bamberg.
Heidelberg.
Offenbach a. M.
Mainz, Grosse Bleiche.
Mainz, Schusterstr.
Bruchsal.
Würzburg.

Worms.
Frankfurt a. M.
Freiburg i. Br.
Augsburg Karlstr.
Augsburg Karolinenstr.
Hanau a. M.
Bockenheim.

Erste Karlsruher Masken-Garderobe Verleih-Anstalt
A. Herrmann,
Waldstr. 38, zwischen Kaiser- u. Erbprinzenstr.
Neu-Anfertigung filigraner Trachten und prachtvoller Phantasiel-Kostüme.
Bereine erhalten extra Rabatt.

Kolosseum, Freiburg
beim Martinstor.
Das wunderbare Programm
mit Miss Alice, Capt. Stema, weltberühmte Transvaal-Kunstschüler. Ara, Zebra, Vora, indianischer Zeitvertreib. Walter Schneider, der geistreiche Humorist. Bernhard-Fischer, der aufrichtigen neugierigen Künstlertruppen, sowie noch bis inkl. 31. Januar in jeder Vorstellung Variété in Variété. Kinematograph in längst bekannter Güte. Das vielbesprochene und wunderbare Januar-Programm nur noch heute Abend zu sehen.
Kassa 7/8, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf an der Kasse mittags 11—12 1/2 Uhr.

Heute
Beginne ich mit dem **Verkauf** feinst gewässerter **Stockfische** per Pfd. **23** Pfg.
E. Bucherer
Analtenstrasse 14, Güttestrasse 35, Jählingerstrasse 21, Durlacherstrasse 56, Durlacher Allee 32, Gerwigstrasse 10, Rintheim Hauptstr.

Conserven-Abschlag
das Beste und billigste Gemüse
Ia. Schneidebohnen (Stangenbohnen)
2 1/2-Dose **30** ⚡
4 1/2-Dose **55** ⚡
8 1/2-Dose **1.10** ⚡
Ia. Brechbohnen (Stangenbohnen)
2 1/2-Dose **30** ⚡
Ferner empfohlen wir:
Gemüse-Erbisen
2 1/2-Dose v. **40** ⚡
Brech-Spargeln
2 1/2-Dose v. **50** ⚡
Stangen-Spargel
2 1/2-Dose v. **90** ⚡
Karotten (in Würfel)
2 1/2-Dose v. **35** ⚡
Erbisen u. Karotten (in Würfel)
2 1/2-Dose v. **50** ⚡
Leipziger Allerlei (Gemüse-Melange)
2 1/2-Dose v. **60** ⚡
Feinste Tomaten (Purée)
2 1/2-Dose **70** ⚡
1 1/2-Dose **40** ⚡
empfehlen

Männer-Gesangverein Karlsruhe (E. V.).
Samstag den 1. Februar, abends halb 9 Uhr, ordentliche **Generalversammlung** im Vereinslokal, Restauration „Zur goldenen Krone“. Um zahlreiche Beteiligung, speziell auch der passiven Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.

Haus-Verkauf.
Ein einstöckiges Wohnhaus (neuerbaut) nebst Scheune, Schuppen und Stallung sowie etwas Hausgarten ist um den Preis von 9800 Mk. zu verkaufen. Der selbst wird ein leichter Wagen preiswert abgegeben. Zu erst. in Amlingen, Wildstr. 17. 408

An- u. Verkauf
fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 4862
Frau Bertha Streckfuss, Brunnenstrasse 5, Eingang Durlacherstrasse.

Schuhwaren!
Empfehle mein großes Lager in **Schuhwaren** aller Art zu billigen Preisen. 351
W. Fr. Müller, Mühlburg, Geiselstrasse 4, beim Bahnhof.
Kein Laden.
Wegen Unglück billig zu verkaufen: franz. Bettstelle, zweischläfr., fein hol. m. Schnitzerei, Koff. Matras, Polster, 45 Mk., eleg. dreiteil. Taschentuch, 48 Mk., gut erh. Sofa 15 Mk., viered. Zimmertisch m. Eisenpl. 13 Mk., eleg. Verticow m. Spiegel 43 Mk., Chiffonier, wie neu, 86 Mk., Polsterkommode m. Marmorplatte und Spiegel, bessere Stühle, Damenblau u. Röde, dunkelblauer Damen-Regenmantel 6 Mk.
Dirchstr. 1, part. links.
Crumeaux, hochleg. neu, m. gechl. Glas u. ver. Säulen für nur 30 Mk. ⚡ verl. Douglasstrasse 30 part.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.
Verlangen Sie bitte **Conserven-Spezialpreisliste.**
Wir garantieren für erste Marken in reeller, starrer Packung.
Sergas, von 2 geb. Matras, Sofienstr. 56, S. 3. 2. Etage vermieten.
Puffstr. 21, 4. r., möbl. Zimmer, eb. m. Pension vermieten.
Werderplatz 42, 4. St., möbl. Zimmer billig zu vermieten auf 1. Februar.
Georg-Friedrichstrasse 14, 5. St. r., möbl. Zimmer vermieten.

!! Großer Abschlag !!
Neue prima holl. **Vollheringe**
3 Stk. 10 Pfg.
per Duzend **35** Pfg.
empfehlen 489
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich **Scheffelstrasse 24** ein **Verkaufs-Geschäft** eröffnet habe und empfehle:
Seife, Schmierseife und Seifenpulver, Toilette- und Rasierseife, Karlsruher und Kölnisches Wasser, Kaloderma, Haarpomade, Bartwischse, Toilettepuder, Taschentuch-Parfümerien Cigarren und Cigaretten.
455 Hochachtungsvoll
Konrad Schneckenburger
Mühlburg, Rheinstr. 68 ist eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmer, Küche, Keller auf 1. April zu vermieten. 498
Meinem Freunde **Gottlieb Scheuble** zu seinem 29. Geburtstag ein donnerndes dreifaches Hoch. Th. M.
Marienstr. 74, 4. St. Hs. ist ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. 465
Badewanne, gut erhalten, billig zu verl. Morgenstr. 3, 8. St. r.
Heberzicher Schützenstr. 82